

Verbundkatalog Kalliope

Lied vom Schlaraffenland.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Lied vom Schlaraffenland.

Erika Mann

(Vom Vorhang zu singen)

Ich komme direkt aus Schlaraffenland,-
Ganz zufällig hab ichs gefunden.
Erst ging es durch Wälder, dann ging es durch Sand,
Dann wurde es fremder und unbekannt,-
Es dauerte zehneinhalb Stunden.

Das lachte und blühte, das wuchs und gedieh,-
Von Kräutern, Gemüse und Früchten,-
Wie glatt und wie fett betrug sich das Vieh,-
So schmackhafte Kühe erblickt ich noch nie,-
O, könnt ich's so schmackhaft berichten!

Den Berg aus Kartoffeln erkennt ich sogleich,-
Er lag in der Abendsonne.
An köstlichster Zutat war man dort reich,-
Man holte die Fischlein aus freundlichem Teich,
Und röstete sie mir zur Wonne.

O, welch himmlisches Entzücken,
O, welch Jubel-Jubel-Traum !
Sich an solcher Kruste letzten,
Sich in solche Sahne setzten,-
O, man gönnt sichs kaum,
O, man gönnt sichs kaum.

Wie herrlich ist's im Schlaraffenland,
Wie klug sind dorten die Leute !
Die rupfen die Kräutlein nicht mit der Hand,
Die arbeiten wenig und haben erkannt :
Maschinen arbeiten heute.

Für jede Verrichtung, für jedwede Müh
Hat man dort ein Maschinchen erfunden.
Das rackert und ackert wies vielliebe Vieh,
Ermattet und zaget und klaget nie,-
Die Arbeit ist ganz überwunden.

O, welch himmlisches Entzücken,
O, welch Jubel-Jubel-Traum !
So die Rädchen zu verrücken,
Und die Hebelchen zu drücken,-
Und man merkt es kaum,
Und man merkt es kaum !

Dann ging ich weiter und, trau, schau, wem,-:
Ich traf viele Männer in Tränen.
Da rief ich : "Ihr Frechen, Ihr habts so bequem,-
So reichlich, so praktisch, so angenehm !
Ihr solltet Euch mal tüchtig schämen" :

Die Leute sagten und schluchzten dabei
Zu Händen gehend und grässlich :
"Wir haben gar nichts, nicht Brot und nicht Ei,-
Ach hätten wir Arbeit, wie hart sie auch sei !
Wir habens traurig und hässlich !

Man lässt uns nicht an das Essen dran
Und nicht einmal an die Maschinen.
Da arbeitet oft nur ein einzelner Mann,
Von früh bis spät, bis er dann nicht mehr kann
Und wir dürfen gar nichts verdienen.

O, welch teuflisches Erbarmen,
O, welch Höllen-Höllen-Traum,-
Furcht und Mitleid mit uns Armen,-
O, welch schreckliches Erbarmen,-
Und man glaubt es kaum,-
O, man glaubt es kaum !"

Ich schritt fürbass, im Schlaraffenland,
Und sah : man baute Kanonen.
Man hatte Gifte und Gase zur Hand,-
Die hielt man gegen Leute gewandt,-
Die auch im Schlaraffenland wohnen.

Die Früchte verfaulten derweilen am Baum,-
Es starben im Wasser die Fische.
Die dummen Schlaraffen merkten es kaum,-
Durchsurrt, durchtobten, durchschossen den Raum,
Dass einer den andern erwische.

Genau wie ein Hase, so bin ich gerannt,
Damit die Flucht mir gelinge.
Ich hatte genug vom Schlaraffenland,
Das vor mir kein Sterblicher noch gekannt,-
So wahr ich hier stehe und singe.

O, wie schön ists auf der Erde,-
Und wie anders eingerichtet :
Denn die hungernden Schlaraffen,-
Sind weit dümmer als die Affen ,-
Doch wir Menschen nicht,-
Doch wir Menschen nicht !!!

Die Leute sagten und schluchzten dabei
Zu Herzen gehend und grässlich:
"Wir haben gar nichts, nicht Brot und nicht Ei,-
Ach hätten wir Arbeit, wie hart sie auch sei!
Wir haben's traurig und hässlich!

Man lässt uns nicht an das Essen dran
Und nicht einmal an die Maschinen.
// Da arbeitet oft nur ein einzelner Mann,
Von früh bis spät, bis er dann nicht mehr kann
Und wir dürfen gar nichts verdienen.

O, welch teuflisches Erbarmen,
O, welch Höllen-Höllen-Traum,-
Furcht und Mitleid mit uns Armen,-
O, welch schreckliches Erbarmen,-
Und man glaubt es kaum,-
O, -man glaubt es kaum!"

Ich schritt fürbäss, -im Schlaraffenland,
Und sah: man baute Kanonen.
Man hatte Götze und Gese zur Hand,-
Die hielt man gegen Leute gewandt,
Die auch im Schlaraffenland wohnen.

Die Früchte verfaulten darweilen am Baum,-
Es starben im Wasser die Fische.
Die dummen Schlaraffen merkten es kaum,-
Durchsurrten, durchtöbten, durchschossen den Raum,
Dass einer den andern erwische.

Genau wie ein Hase, so bin ich gerannt,
Damit die Flucht mir gelinge.
Ich hatte genug vom Schlaraffenland,
Das vor mir kein Sterblicher noch gekannt,-
S! So wahr ich hier stehe und singe.

O, -wie schön ist's auf der Erde,-
Und wie anders eingerichtet!
Denn die hungernden Schlaraffen,-
Sind weit dümmere als die Affen,-
Doch wir Menschen nicht,-
S! Doch wir Menschen nicht!!!
.....

Lied vom Schlaraaffenland.

Erika Mann

(Vorm Vorhang zu singen)

Ich komme direkt aus Schlaraaffenland,-
Ganz zufällig hab ichs gefunden.
Erst ging es durch Wälder, dann ging es durch Sand,
Dann wurde es fremder und unbekannt,-
Es dauerte zehneinhalb Stunden.

Das lachte und blühte, das wuchs und gedieh,-
Von Kräutern, Gemüse und Früchten,-
Wie glatt und wie fett betrug sich das Vieh,-
So schmackhafte Kühe erblickt' ich noch nie,-
O, könnt ich's so schmackhaft berichten!

Den Berg aus Kartoffeln' erkannt ich sogleich,-
Er lag in der Abendsonne.
An köstlichster Zutat war man dort reich,-
Man holte die Fischlein aus freundlichem Teich,
Und rüstete sie mir zur Wonne.

O, welch himmlisches Entzücken,
O, welch Jubel-Jubel-Traum!
Sich an solcher Kruste leizen,
Sich in solche Sahne setzen,-
O, man gönnt sichs kaum,
O, man gönnt sichs kaum.

Wie herrlich ist's im Schlaraaffenland,
Wie klug sind dorten die Leute!
Die rupfen die Kräutlein nicht mit der Hand,
Die arbeiten wenig und haben erkannt:
Maschinen arbeiten heute.

Für jede Verrichtung, für jedwede Müh
Hat man dort/ ein Maschienenchen erfunden.
Das rackert und ackert wies vielliebe Vieh,
Ermattet und zagt und klaget nie,-
Die Arbeit ist ganz überwunden.

O, welch himmlisches Entzücken,
O, welch Jubel-Jubel-Traum!
So/ die Rädchen zu verrücken,
Und die Hebelchen zu drücken,-
Und man merkt es kaum,-
Und man merkt es kaum!

Dann ging ich weiter und, trau, schau, wem,-:
Ich traf viele Männer in Tränen.
Da rief ich: "Ihr Frechen, Ihr habts so bequem,-
So reilich, so praktisch, so angenehm!
Ihr solltet Euch mal tüchtig schämen!

8 M a e r c h e n v o m S c h l a r a f f e n l a n d .

Ich komme direkt aus Schlaraffenland
Ganz zufaellig hab ichs gefunden.
Erst ging es durch Waelder, dann ging es durch Sand,
Dann wurde es fremder und unbekannt,
Es dauerte zehneinhalb Stunden.

Das lachte und bluehte, das wuchs und gedieh,
Von Kraeutern, Gemuesen und Fruechten.
Wie glatt und wie fett betrug sich das Vieh!
So schmackhafte Kuehe erblickt ich noch nie!
O koennt ichs so schmackhaft berichten!

Den Berg aus Kartoffeln erkannt ich sogleich -
Er lag in der Abendsonne.
An koestlichsten Zutat war man dort reich,
Man holte die Fischlein aus freundlichem Teich
Und roestete sie mir zur Wonne!

O welch himmlisches Entzuecken
O welch Jubel-Jubel Traum
Sich an solcher Kruste letzen
Sich in solche Sahne setzen
O man goennt sichs kaum
O man goennt sichs kaum

Wie herrlich ist's im Schlaraffenland.
Wie klug sind dorten die Leute!
Die rupfen die Kraeutlein nicht mit der Hand,
Die arbeiten wenig und haben erkannt:
Maschinen arbeiten heute!

Fuer jede Verrichtung, fuer jedwede Mueh'
Hat man dort ein Maschinchen erfunden.
Das rackert und ackert wie's vielliebe Vieh
Ermattet und klaget und Zaget nie:
Die Arbeit ist ganz ueberwunden!

O welch himmlisches Entzuecken
O welch Jubel-Jubel-Traum
So die Raedchen zu verruecken
Und die Hebelchen zu druecken
Und man merkt es kaum
Und man merkt es kaum

Dann ging ich weiter, und trau, schau - wem -
Ich traf viele Maenner in Traenen
Da rief ich: Ihr Frechen, ihr habts so bequem,
So praktisch, so reichlich, so angenehm,
Ihr solltet euch mal tuechtig schaemen!

Da aprachen die Leute, und schluchzten dabei
Zu Herzen gehend und graesslich:
Wir haben garnichts, nicht Brot und nicht Ei,
Ach haetten wir Arbeit, so hart sie auch sei!
Wir habens traurig und haesslich!

Man laesst uns nicht an das Essen dran
Und nicht einmal an die Maschinen
Da arbeitet oft nur ein einzelner Mann
Von frueh bis spaet, bis er dann nicht mehr kann,
Und wir duerfen garnichts verdienen.

O welch teuflisches Erbarmen
O welch Hoellen-Hoellen-Traum
Furcht und Mitleid mit uns Armen
O welch schreckliches Erbarmen
Und man glaubt es kaum
O man glaubt es kaum.

Ich schritt fuerbass im Schlaraffenland
Und sah: man baute Kanonen!
Man hatte Gifte und Gase zur Hand,
Die hielt man gegen Leute gewandt
Die auch im Schlaraffenland wohnten!

Die Fruechte verfaulten derweilen am Baum,
Es starben im Wasser die Fische!
Die dummen Schlaraffen merkten es kaum:
Durchschossen, durchsurrt, durchtobten den Raum,
Dass Einer den Andren erwische!

Genau wie ein Hase so bin ich gerannt
Damit die Flucht mir gelinge.
Ich hatte genug vom Schlaraffenland,
Das vor mir kein Sterblicher noch gekannt,
So wahr ich hier stehe und singe.

O wie schön ists auf der Erde
Und wie anders eingerichtet
Denn die hungernden Schlaraffen
Sind weit dümmmer als die Affen!
Doch wir Menschen nicht!
Doch wir Menschen nicht!

Erika Mann

6 M a e r c h e n v o m S c h l a r a f f e n l a n d .

Ich komme direkt aus Schlaraffenland
Ganz zufaellig hab ichs gefunden.
Erst ging es durch Waelder, dann ging es durch Sand,
Dann wurde es fremder und unbekannt,
Es dauerte zehneinhalb Stunden.

Das lachte und bluehte, das wuchs und gedieh,
Von Kraeutern, Gemuesen und Fruechten.
Wie glatt und wie fett betrug sich das Vieh!
So schmackhafte Kuehe erblickt ich noch nie!
O koennt ichs so schmackhaft berichten!

Den Berg aus Kartoffeln erkannt ich sogleich -
Er lag in der Abendsonne.
An koestlichsten Zutat war man dort reich,
Man holte die Fischlein aus freundlichem Teich
Und roestete sie mir zur Wonne!

O welch himmlisches Entzuecken
O welch Jubel-Jubel Traum
Sich an solcher Kruste letzen
Sich in solche Sahne setzen
O man goennt sichs kaum
O man goennt sichs kaum

Wie herrlich ist's im Schlaraffenland.
Wie klug sind dorten die Leute!
Die rupfen die Kraeutlein nicht mit der Hand,
Die arbeiten wenig und haben erkannt:
Maschinen arbeiten heute!

Fuer jede Verrichtung, fuer jedwede Mueh'
Hat man dort ein Maschinchen erfunden.
Das rackert und ackert wie's vielliebe Vieh
Ermattet und klaget und Zaget nie:
Die Arbeit ist ganz ueberwunden!

O welch himmlisches Entzuecken
O welch Jubel-Jubel-Traum
So die Raedchen zu verruecken
Und die Hebelchen zu druecken
Und man merkt es kaum
Und man merkt es kaum

Dann ging ich weiter, und trau, schau - wem -
Ich traf viele Maenner in Traenen
Da rief ich: Ihr Frechen, ihr habts so bequem,
So praktisch, so reichlich, so angenehm,
Ihr solltet euch mal tuechtig schaemen!

Da aprachen die Leute, und schluchzten dabei
Zu Herzen gehend und graesslich:
Wir haben garnichts, nicht Brot und nicht Ei,
Ach haetten wir Arbeit, so hart sie auch sei!
Wir habens traurig und haesslich!

Man laesst uns nicht an das Essen dran
Und nicht einmal an die Maschinen
Da arbeitet oft nur ein einzelner Mann
Von frueh bis spaet, bis er dann nicht mehr kann,
Und wir duerfen garnichts verdienen.

O welch teuflisches Erbarmen
O welch Hoellen-Hoellen-Traum
Furcht und Mitleid mit uns Armen
O welch schreckliches Erbarmen
Und man glaubt es kaum
O man glaubt es kaum.

Ich schritt fuerbass im Schlaraffenland
Und sah: man baute Kanonen!
Man hatte Gifte und Gase zur Hand,
Die hielt man gegen Leute gewandt
Die auch im Schlaraffenland wohnten!

Die Fruechte verfaulten derweilen am Baum,
Es starben im Wasser die Fische!
Die dummen Schlaraffen merkten es kaum:
Durchschossen, durchsurten, durchtobten den Raum,
Dass Einer den Andre erwische!

Genau wie ein Hase so bin ich gerannt
Damit die Flucht mir gelinge.
Ich hatte genug vom Schlaraffenland,
Das vor mir kein Sterblicher noch gekannt,
So wahr ich hier stehe und singe.

O wie schön ists auf der Erde
Und wie anders eingerichtet
Denn die hungernden Schlaraffen
Sind weit dümmer als die Affen!
Doch wir Menschen nicht!
Doch wir Menschen nicht!

Erika Mann